

Drittes Kapitel.

Die Tigertödter.

Die Poza war der einzige Ort auf zehn Meilen in der Runde, wo man zu jeder Zeit Wasser fand. Die sanftgeneigten Abhänge eines kleinen Thälchens senkten sich zu einer Art von natürlicher Cisterne hinab, die wahrscheinlich durch unterirdische Quellen gespeist wurde und deshalb nie versiegte. Mächtige Baumgruppen, genährt von dem Wasser des natürlichen Brunnens, dienten ihrerseits wiederum dazu, das Wasser vor dem Verdunsten zu schützen und es frisch und kühl zu erhalten. So war denn die Poza nicht allein der Ort, wo die Reisenden, die durch diese Ebene zogen, ihr Lager aufschlugen; sondern ebenso häufig wurde sie von umherstreifenden Jägern besucht, da diese hier stets irgend ein Wild zum Schuß bekamen.

Die kleine Reisegesellschaft Don Estevan's hatte sich bereits ziemlich behaglich eingerichtet. Zwischen der Poza und einem kleinen Gehölz, durch das der Weg nach der Hacienda del Venado führte, hatte man ein mächtiges Feuer angezündet. Die sehr empfindliche Kühle der Nacht machte dies nothwendig; außerdem aber beabsichtigte man die wilden Thiere der Einöde, welche die Cisterne aufsuchten, durch den grellen Schein abzuhalten. Nicht weit vom Feuer hatte man das Feldbett des Spaniers aufgeschlagen. Die Hälfte eines Hammels brät an einem rohgeschnitzten Spieße, um der Gesellschaft ein kräftiges Abendessen zu gewähren, während ein mit Wein gefüllter Schlauch seine großen Seiten in einem Troge der Tränke kühlte. Die Thiere hatte man ebenfalls in der Nähe des Feuers unter dem Schutze des Gehölzes untergebracht, und so erfreuten sich sämtliche Glieder der Reisegesellschaft eines ziemlichen Wohlbehagens.

„Nicht übel eingerichtet, das muß wahr sein,“ sagte Cuchillo, als man vor der überaus malerischen Gruppe hielt. „Steigt ab, Freund Tiburcio. Dort ist Don Estevan, euer künftiger Anführer, wenn ihr guten Rath annehmen wollt.“

Leicht schwang sich der Gambusino von dem Rücken seines Pferdes und näherte sich Don Estevan, um ihm Bericht abzustatten. „Gestatten Sie Ihrem unterthänigsten Diener, Senor,“ redete er den Spanier an, „Ihnen ein Wort im Vertrauen zu sagen.“